

GAIiA

ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR
SCIENCE AND SOCIETY
ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR
WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT

2 | 2014



- KLIMASKEPSIS UND KLIMARELIGION
- GOVERNANCE OF ENVIRONMENTAL EXPERTISE
- TRANSDISCIPLINARY PROJECT DESIGN

Die Rolle lokaler Initiativen bei der Transformation des deutschen Energiesystems

Die Energiewende wird gern als der Versuch einer gerichteten Transformation eines großen sozio-technischen Systems interpretiert. Diese Interpretation übersieht, dass vielfältige lokale und dezentral organisierte Initiativen der offiziellen Energiewendepolitik vorausgingen und diese entscheidend prägten.

Gerhard Fuchs

The Role of Local Initiatives in Transforming the German Energy Supply System | GAIA 23/2 (2014): 135–136

Keywords: energy supply systems, energy transition, local initiatives

In der wissenschaftlichen und in der politischen Diskussion wird die Energiewende in Deutschland oft mit der 2011 von der damaligen Bundesregierung getroffenen Entscheidung zum Ausstieg aus der Kernenergie verknüpft. Dementsprechend wird die Erwartung formuliert, dass es einen Masterplan und detaillierte Vorgaben für die Veränderung des Energiesystems geben müsse. Auch die bislang erfolgreiche Geschichte des zunehmenden Anteils erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung wird häufig als das Ergebnis (guter) politischer Entscheidungen (etwa das *Erneuerbare-Energien-Gesetz, EEG*) interpretiert, gefällt vor allem auf Bundesebene. Dies übersieht aber zum einen, dass die Energiewende ihre Wurzeln in den 1980er Jahren hat sowie in den Diskussionen gesellschaftlicher Gruppen, die nach Alternativen zur Kernenergie suchten und noch wenig Möglichkeiten direkter politischer Einflussnahme hatten. Zum anderen fanden Experimente mit erneuerbaren Energien zunächst dezentral und auf lokaler Ebene statt. Diese Experimente sahen sich erheblichen Widerständen vonseiten der etablierten Politik und Energieversorger gegenüber. Mit anderen Worten: Die Energiewende wurde zunächst wesentlich von Akteuren auf lokaler und dezentraler Ebene vorangetrieben, die keinem Masterplan

folgten, sondern spezifische ortsnahe Formen der Organisation, Mobilisierung sowie der Umsetzung von technologischen Pfaden wählten.

Mittlerweile gibt es Hunderte lokaler Energieinitiativen. Nun ist es soziologisch interessant, zu analysieren, mit welchen Motivationen und mit welchen Formen der Mobilisierung neue organisatorische Einheiten zur Generierung und Verteilung von Elektrizität geschaffen wurden und welche strukturellen Bedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende auf dieser Ebene identifiziert werden können (vergleiche Fuchs et al. 2012). Festzustellen ist, dass sich in den letzten 20 Jahren die Motivationslagen sowie die strukturellen Rahmenbedingungen für lokale Initiativen erheblich verändert haben. Die Entwicklung der lokalen Initiativen lässt sich grob in drei Phasen einteilen.

Phase eins: Etablierung von Nischen

In Phase eins (bis 1998) wurden energiebezogene Initiativen in vielen Fällen von einzelnen engagierten Bürger(inne)n und Wissenschaftler(inne)n vorangetrieben, die oft aus der Anti-Atomkraft-Bewegung kamen und nach Alternativen zur Versorgung mit Atomenergie suchten. Das Handeln der frühen Initiator(inn)en war durch eine ökologische Überzeugung motiviert,

während ökonomische Überlegungen keine entscheidende Rolle spielten (siehe Tabelle, S. 136). Entsprechend waren die Versuche technologisch vielfältig und stark von der Expertise der Beteiligten abhängig.

Phase zwei: parallele Institutionen

In den 1990er Jahren gab es für die Initiativen kaum Unterstützung vonseiten der Landes- oder Bundespolitik. Dies änderte sich nach Bildung der rot-grünen Koalition 1998. Für die erneuerbaren Energien wurde ein neuer regulatorischer Rahmen geschaffen; dem folgte ein außergewöhnlich dynamisches Wachstum. Die Erneuerbaren galten als Erfolgsgeschichte und gewannen an ökonomischer Bedeutung. >

Kontakt Autor: Dr. Gerhard Fuchs | Universität Stuttgart | Institut für Sozialwissenschaften | Stuttgart | Deutschland | E-Mail: gerhard.fuchs@soz.uni-stuttgart.de

Kontakt ENERGY-TRANS: Dipl.-Geogr. Jens Schippl | Karlsruher Institut für Technologie (KIT) | Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) | Postfach 3640 | 76021 Karlsruhe | Deutschland | Tel.: +49 721 60823994 | E-Mail: jens.schippl@kit.edu | www.energy-trans.de

© 2014 G. Fuchs; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

Helmholtz-Allianz ENERGY-TRANS

Die Energiewende in Deutschland und die mit ihr verbundenen Anforderungen an die Transformation des nationalen und europäischen Energiesystems stehen im Zentrum der Forschung der Helmholtz-Allianz ENERGY-TRANS.

Die neuartige Perspektive von ENERGY-TRANS besteht darin, das Energiesystem in erster Linie von der gesellschaftlichen Bedarfs- und Nutzerseite her zu betrachten und die vielfältigen Schnittstellen zwischen technischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, die den Prozess des Umbaus hin zu neuen Infrastrukturen bestimmen, zu analysieren.

Die Ergebnisse sollen handlungsorientiertes Wissen für eine effiziente und sozialverträgliche Ausgestaltung des künftigen Energiesystems bereitstellen.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.energy-trans.de

Landes- und Bundespolitik wie auch die Europäische Union begannen, lokale Initiativen zu unterstützen.

Die zahlreichen nun startenden Initiativen rückten ökonomische Überlegungen stärker in den Fokus als ihre Vorgänger (siehe Tabelle) und externe Mobilisierer (wie Projektierer, überregional agierende Firmen) begannen eine Rolle zu spielen. Zudem waren verschiedene Typen von Initiativen zu identifizieren. Die Veränderung

drückt sich auch in einigen strukturellen Charakteristika der Initiativen aus. Während die früheren Versuche eher in wirtschaftlich prosperierenden Gemeinden stattfanden, gab es nun eine Vielzahl von Initiativen gerade in strukturschwachen Gegenden mit dem Ziel, die lokale Ökonomie zu beflügeln und die Gemeinde durch Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel zu reaktivieren.

Die Rolle externer Mobilisierer wurde wichtiger. Mit zunehmender Formierung des Bereichs der dezentralen Energiegewinnung ging eine Professionalisierung einher. Das heißt, spezialisiertes Wissen entstand, das von Beratern, Projektierern und interessierten Firmen in die Fläche getragen wurde und so zu einer gewissen Vereinheitlichung bei den Planungen der dezentralen Initiativen führte. Zum anderen formulierten potenzielle Geldgeber Erwartungen im Hinblick auf Form und Inhalt von Konzepten dezentraler Energieversorgung, die eine Förderung erhalten sollen. Auch dies trug dazu bei, dass sich geförderte Initiativen in Legitimation und Organisation stärker ähnelten, als dies in den frühen Versuchen der Fall war (vergleiche Fuchs und Hinderer im Erscheinen).

Phase drei: Konversion und Transformation

Seit etwa 2009 befinden wir uns in Phase drei. In Phase eins beobachteten wir Nischenaktivitäten ökologisch motivierter

Akteure, in Phase zwei die Etablierung einer quasi parallelen institutionellen Struktur für dezentrale Initiativen. In Phase drei geht es um die Architektur des Gesamtsystems der Elektrizitätsversorgung. Zwar wird davon ausgegangen, dass ein System der Elektrizitätsversorgung, das wesentlich auf erneuerbaren Energien fußen soll, dezentraler sein wird. Die Dezentralität betrifft zunächst aber nur die physischen Orte der Generierung von Elektrizität. Statt wenigen großen Kraftwerken zur Stromerzeugung wird es mehr räumlich stärker verteilte Einrichtungen geben. Ob dies jedoch auch bedeutet, dass die beschriebenen organisatorischen Experimente und Gemeindemobilisierungen eine Zukunft haben, muss noch offen bleiben.

Phase drei ist dadurch gekennzeichnet, dass die Förderprogramme der zweiten Phase auslaufen und sich die Bundespolitik gegenüber einem weiteren Wachstum der dezentralen Initiativen zurückhaltend verhält. Die geplanten Neuregelungen des EEG (März 2014) machen es schwierig bis unmöglich, Photovoltaik und Bioenergie ökonomisch sinnvoll zu verwerten. Darüber hinaus ist die Situation bei der Weiterentwicklung der Windenergie auf Land durch Ländervorbehalte bei der Entscheidung über Flächennutzungspläne weitgehend unkalkulierbar geworden. Bundespolitische Überlegungen zur Besteuerung jener Energie, die von dezentralen Erzeugern selbst genutzt wird, gefährden zudem deren ökonomische Grundlagen.

Die Veränderung der Rahmenbedingungen im Lauf der Zeit zeigt, dass die lokalen Initiativen nicht isoliert analysiert werden können, sondern dass deren Verknüpfung mit den umgebenden Feldern und institutionellen Rahmenbedingungen immer mitbedacht werden muss.

Literatur

- Fuchs, G., N. Hinderer, G. Kungl, M. Neukirch. 2012. *Adaptive capacities, path creation and variants of sectoral change. The case of the transformation of the German energy supply system.* SOI Discussion Paper 2012-02. Stuttgart: Universität Stuttgart.
- Fuchs, G., N. Hinderer. Im Erscheinen. *Situative governance and energy transitions in a spatial context: Cases studies from Germany.* *Environmental Innovation and Societal Transitions.*

TABELLE: Zwei Logiken lokaler Mobilisierung.

	ökologische Logik	ökonomische Logik
Framing	erneuerbare Energien als Alternative zur Atomenergie	erneuerbare Energien als Möglichkeit zur (Re)vitalisierung lokaler wirtschaftlicher Aktivitäten
Bezug zu anderen gesellschaftlichen Bereichen	Konflikt mit etablierter Politik und Industrie	Kooperation mit etablierter Politik, kalkulierter Konflikt mit Energieversorgern
dominantes organisatorisches Prinzip	Gemeinnützigkeit	Unternehmen
Mobilisierung	Freiwilligkeit, engagierte Bürger(innen) und Wissenschaftler(innen)	professionalisierte Organisation
Verhalten gegenüber Mitgliedern	Gemeinschaftsorientierung	Dienstleistungsorientierung
Definition von Erfolg	neue dezentrale Architekturen der Stromgewinnung	Profit, wirtschaftliche Machbarkeit